

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXVI 2–2010

THINK-TANKS UND ENTWICKLUNG

Schwerpunktredaktion: Dieter Plehwe

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 4 DIETER PLEHWE
Editorial: Think-Tanks und Entwicklung
- 9 DIETER PLEHWE
Think-Tanks und Entwicklung: Bessere Integration von
Wissenschaft und Gesellschaft?
- 38 MATTHIAS SCHLÖGL
Das Global Development Network (GDN): Ein globales
Entwicklungsnetzwerk? Eine quantitative Annäherung
- 63 ANDREAS NÖLKE
Grenzen des Einflusses transnationaler Politiknetzwerke:
Die Offenheit der Bretton-Woods-Zwillinge für Advocacy-
Nichtregierungsorganisationen
- 85 HELMUT WEIDNER
Politisierung der Weltbank am Beispiel des Bergbausektors
- 112 Rezensionen
- 121 SchwerpunktredakteurInnen und AutorInnen
- 124 Impressum

DIETER PLEHWE

Think-Tanks und Entwicklung: Bessere Integration von Wissenschaft und Gesellschaft?

1. Einleitung: Die arkane Welt der Think-Tanks

Der Beginn einer verstärkten Förderung von entwicklungspolitischen Forschungs- und Beratungseinrichtungen und der institutionalisierte Aufbau von globalen Netzwerken durch die Weltbank datiert mit der Gründung des Global Development Network (GDN) bereits mehr als eine Dekade zurück. Mit diesem Netzwerk wurde ein organisatorischer Rahmen für die seit der Präsidentschaft von James Wolfensohn verfolgte „Wissensstrategie“ in der Entwicklungszusammenarbeit geschaffen (vgl. Plehwe 2007). Damit wurde insbesondere die Arbeit von allerlei häufig als Think-Tanks bezeichneten Instituten aufgewertet. Neben traditionellen Universitäten spielen diese, häufig privat finanzierten Einrichtungen eine zunehmende, allerdings nicht ohne weiteres verständliche Rolle in der nationalen und internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

In Anbetracht der vielen hundert Think-Tanks etwa im Rahmen des Global Development Network ist es schwierig bis unmöglich, eine auf gesättigten empirischen Erfahrungswerten begründete Gesamteinschätzung der Think-Tank-Entwicklung in der Entwicklungszusammenarbeit zu treffen (vgl. eine erste quantitative Erhebung von Schlögl in diesem Heft). Eine geeignete Übersicht über Strukturdaten von Think-Tanks und Think-Tank-Netzwerken oder ein systematisches und zuverlässiges Monitoring von Think-Tank-Aktivitäten gibt es nicht, geschweige denn eine substantielle international vergleichende Forschung zu (entwicklungspolitischen) Think-Tanks und deren lokale und internationale Einbettung in wissenschaftliche, wirtschaftliche oder politische Allianzen. Jüngste Aktivitäten internationaler Geldgeber, die mit einer Art Spitzenförderung ausgewählte Think-Tanks

in verschiedenen Ländern und Weltregionen besonders unterstützen (vgl. z.B. <http://www.idrc.ca/thinktank>), weisen möglicherweise auf eine zunehmend elitäre Strukturierung der ursprünglich vom normativen Anliegen her egalitär ausgerichteten „Wissensstrategie“ hin (vgl. Evers et al. 2003).

Allenthalben begründet die rasche Entwicklung der entwicklungspolitischen Think-Tank-Landschaft der jüngeren Zeit den Bedarf an erhöhter Aufmerksamkeit auf bereits erfolgte und sich neu abzeichnende Veränderungen bei entwicklungspolitischen Think-Tanks. Eine ganze Reihe von grundsätzlichen und spezielleren Fragen müssen gestellt werden:

Welche Rolle(n) spielen Think-Tanks in der Entwicklungspolitik im Allgemeinen und speziell in der Entwicklungsforschung und -beratung? Wie ist die dezidierte Entwicklung von neuen Think-Tanks, Forschungs- und Beratungskapazitäten einzuordnen, wie kann die Forschungs- und Beratungspraxis im Kontext globaler Think-Tank-Netzwerke eingeschätzt werden? Welche Arten von Wissen werden in Think-Tanks produziert, welche weiteren Beiträge zu den Entwicklungsdiskursen und Praxen leisten sie? Wird die in der Vergangenheit eher zentralistische Weltbankhierarchie im Rahmen globaler Netzwerke abgeflacht, der Zugang von und zu lokalen Akteuren bzw. Wissensbeständen erleichtert? Werden damit Defizite der bisherigen Entwicklungsforschung und -beratung behoben oder zumindest verringert? Oder werden im Zuge der Entwicklung von Think-Tank-Netzwerken neue Hebel und Mechanismen zur Kontrolle einer zunehmend komplexen Forschungs- und Beratungslandschaft geschaffen?

Viele dieser Fragen erfordern umfangreiche empirische Erhebungen und lassen sich derzeit nicht ohne weiteres beantworten. Großen Hoffnungen in die verstärkt dezentralen Forschungs- und Beratungsaktivitäten (vgl. Stone 2000) stehen ernüchternde Erfahrungen mit der Umsetzung der Wissensstrategie gegenüber (Goldman 2005), wobei auch die kritische Forschung die Aktivitäten von und in Think-Tank-Netzwerken bislang erst streift. Wenn bereits die Veränderungen der Forschungs- und Beratungslandschaft in Deutschland versierten ExpertInnen Kopfzerbrechen bereitet (Falk et al. 2006), so muss im Hinblick auf das globale Feld der entwicklungspolitischen Think-Tanks ein eklatantes Defizit empirischer Sozialforschung konstatiert werden (vgl. die kursorische Auswertung der Literatur weiter unten).

Vor diesem Hintergrund geht es im folgenden Beitrag zunächst und vorwiegend um die Erörterung und Illustration von Theorien und Forschungsansätzen, welche eine vielfältige sozialwissenschaftliche Forschung zu Think-Tank-Netzwerken im Feld der internationalen Entwicklungszusammenarbeit anleiten können. Zu diesem Zweck wird zunächst eine kritische Zusammenschau jüngerer Beiträge zur Wissenschaftsforschung (Abschnitt 2) und Think-Tank-Literatur (Abschnitt 3) präsentiert, wobei das besondere Interesse den bisher dort allerdings eher randständig behandelten Zusammenhängen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gilt. Auf der Basis der vorliegenden Literatur können verschiedene Aussagen über den Charakter der Think-Tank-Arbeit in Fragen umgewandelt bzw. als Leithypothesen formuliert werden, um die expansive Welt der Think-Tanks genauer zu erforschen. Dazu müssen allerdings auch theoretische Forschungsansätze weiter entwickelt werden, die den transnationalen Verbindungen und Zusammenhängen in Think-Tank-Netzwerken gerecht werden können. In Abschnitt 4 wird zu diesem Zweck im Anschluss an Hajer (1993) und Wittrock et al. (1987) eine transnationale Diskurskoalitionstheorie vorgestellt (vgl. Schmidt 2002; Bieling 2005), die auch bereits Eingang in die internationale politische Ökonomie und Entwicklungsdiskussion gefunden hat (z.B. zur Analyse der Organisation des Washington Consensus, vgl. Kellermann 2006; Plehwe 2009). Die weltanschaulichen sowie thematischen Think-Tank-Netzwerke bieten in diesem Zusammenhang eine geeignete Empirie, um die Diskurskoalitionstheorie selbst mit Ansätzen zur historisch-sozialen Netzwerkforschung weiter zu entwickeln (Abschnitt 5). Abschließend resümiere ich die Möglichkeiten vergleichenden Erforschung von Think-Tank-Netzwerken.

2. Endstation Effizienz? (Think-Tank-)Lücken in der Wissenschaftsforschung

Die Wissenschaftsforschung konstatiert eine zunehmende und verbesserte Integration von Wissenschaft und Gesellschaft in der jüngeren Vergangenheit (vgl. Hessels/Lente 2008). Traditionelle akademische Forschung gilt der gängigen Einschätzung nach als relativ abgehobene Grundlagenforschung, ein in erster Linie der wissenschaftlichen Kommunikation

verpflichtetes System. Dem Modus einer früheren „Wissenschaftswissenschaft“ wird somit ein stärker an Anwendung orientierter Wissenschaftstyp entgegengesetzt.

Die am häufigsten zitierten AutorInnen einer ganzen Reihe von vergleichbaren Forschungsbeiträgen zum veränderten Modus wissenschaftlicher Forschung schreiben: „Of course, like all theses that gain a certain popularity [...] [our] thesis was radically simplified, and collapsed in a single phrase – ‚Mode 2‘. The old paradigm of scientific discovery (‚Mode 1‘) – characterized by the hegemony of theoretical or, at any rate, experimental science; by an internally-driven taxonomy of disciplines; and by the autonomy of scientists and their host institutions, the universities – was superseded by a new paradigm of knowledge production (‚Mode 2‘), which was socially distributed, application-oriented, trans-disciplinary, and subject to multiple accountabilities“ (Nowotny et al. 2003: 179).

Im Zusammenhang mit dem neuen Wissenschaftstyp wird eine veränderte Organisationslandschaft thematisiert. „The number and diversity of institutions devoted to knowledge production and dissemination has increased since 1945“, darunter „think tanks and all sorts of consulting firms and intermediary organisations“ (Gibbons et al. 1994: 141). Neuartige, häufig kommerziellen Zwecken mehr als zuerst oder ausschließlich der Wissenschaft verpflichtete Mehrzweckorganisationen „in small and medium-sized high-technology companies, or management consultancies and think-tanks (which, arguably, are merely extensions or modifications of traditional institutions; the growth of corporate universities may be a good example)“ sind für Nowotny et al. (2001: 15) unterdessen nicht von besonderem Interesse, weil es sich ihrem Verständnis nach allgemein um eine genuin positive Entwicklung handele, bei der Nützlichkeit und unmittelbar gesellschaftliche Relevanzkriterien in den Vordergrund treten.

Die besonders populäre „Mode 2“-These besticht ebenso sehr durch ihren universellen Geltungsanspruch wie durch ihre mangelnde empirische Absicherung. In der modernisierungstheoretischen Entwicklungsforschung etwa mündeten die Bemühungen um eine praktische, stärker anwendungsorientierte Wissenschaft bereits in den 1950er und 1960er Jahren in die problemorientierte Grundlagenforschung. Diese wäre zumindest als Vorläuferin aktueller Entwicklungen stärker zu berücksichtigen, wenngleich sie in zum Teil schematischer Art und Weise den makro-ökonomischen und staat-

lichen Planungsbestrebungen der Ära des Kalten Krieges diene (Gilman 2003). Demgegenüber sind neuerdings sicher andere, insbesondere mikroökonomische Relevanz- und Verwertungskriterien vorrangig.

Genauer werden Verschiebungen im Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft von Leydesdorff/Etzkowitz (1998) registriert, die eine „triple helix“ (Universität, Industrie, Regierung) als zentrale Neuerung im akademischen Geschehen von Schwellenländern konstatieren. Im Zentrum des Forschungsinteresses steht hier die fokussierte Untersuchung der Beziehung zwischen Forschungs- und ökonomischen Entwicklungsanstrengungen. Neuere Konfigurationen einer stärker an privaten Eigentumsrechten und Märkten orientierten Forschung (Kommerzialisierung) sind demnach keineswegs einhellig positiv einzuschätzen, sondern sollten vielmehr kritisch im Hinblick auf Blockaden ebenso wie auf Potentiale geprüft werden (vgl. Mirowski/Sent 2008).

Terry Shinn (2002) stellt den Beitrag der „Mode 2“- und „triple helix“-Thesen zur Erklärung der gegenwärtigen Umbrüche im Wissenschafts- und Produktionssystem grundsätzlich in Frage. Zu stark vernachlässigt werden ihm zufolge bedeutende Spannungen zwischen nationalen und globalen Aspekten von Innovationsregimes und kapitalistischer Verwertung (die Makro-Ebene) einerseits und einflussreiche Gemeinschaften und Personengruppen an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft (die Mikro-Ebene) andererseits. Vor dem Hintergrund eigener Forschung im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften (Joerges/Shinn 2001; Shinn/Joerges 2002) konstatiert Shinn (2002: 611-612), dass seit fast zweihundert Jahren „small but often influential groups have embodied the very form of transverse operations more or less alluded to by the Triple Helix and New Production of Knowledge.“ Solche häufig informellen Gruppen nennt Shinn „Forschungstechnologen“ (*research-technologists*); sie entwickeln generative Instrumente (*generic devices*, Artefakte und Methoden). „They stand ‚in-between‘ orthodox professions and bodies, and are thereby interstitial [...] They both sustain instituted differentiations and divisions of labour and violate them“ (ebd.).

Durchaus den Naturwissenschaften vergleichbare transversale Aktivitäten lassen sich auch im Bereich der Sozial- und Kulturwissenschaften erkennen, zum Beispiel auf der Grundlage von neuen Verfahren in Kombination mit Informations- und Kommunikationsmedien oder -technologien

(z.B. Meinungsumfragen, oder die von Lazarsfeld in den USA entwickelte Kommunikationsforschung). Bestimmte Arten von Think-Tanks selbst können in diesem Zusammenhang als eine neue Generation sozialwissenschaftlicher Technologie begriffen werden, zum Beispiel weil Marketing-techniken bei der Wissensvermittlung systematisch zum Einsatz gebracht werden und neue Textformate wie Kurz-Expertisen entwickelt wurden (zur Genese des neuen Think-Tank-Typs, vgl. Cockett 1994). Zu den jüngeren Forschungstechnologien gehören Benchmarking, Indexierungs- und Szenarientwicklung zu allerlei mehr oder weniger wissenschaftlichen Zwecken. Der so genannte *Economic Freedom of the World Index* zum Beispiel wird unter Führung des kanadischen Fraser-Instituts von neoliberalen Think-Tanks weltweit zusammengetragen und etwa bei Auseinandersetzungen mit GlobalisierungskritikerInnen zum Einsatz gebracht (Plehwe 2002).

Unabhängig davon, ob Think-Tanks mehr oder weniger wissenschaftlich operieren (im Sinne der Prinzipien Robert Mertons als organisierter Skeptizismus, kritische Grundlagenforschung und distanzierte Anwendungsforschung), haben die eher akademischen Institute der ersten Think-Tank-Generation (Universitäten ohne StudentInnen) und die parteiischen Einrichtungen der zweiten Generation (vgl. Plehwe 2006) das Feld der Sozialwissenschaften und der Politik in erheblichem Maße verändert, spezifische Interessen befördernd bzw. hindernd. In den 1970er Jahren kam in diesem Zusammenhang die These auf, dass Think-Tanks im Zusammenhang einer neuen herrschenden Klasse zu begreifen sind: die Technokratie. Gegen die These einer neuen intellektuellen Elite und einer allgemein technokratischen Herrschaft hat Frank Fischer bereits vor etlichen Jahren überzeugend sein Argument des *politischen* Charakters von Wissenschaft und Technokratie gestellt, weil neben dem wissenschaftlichen Charakter von Expertise die unterschiedlichen weltanschaulichen Orientierungen stärker berücksichtigt werden müssen (Fischer 1993). Die weit über die USA hinaus relevante Entwicklung von vermehrt politisch koordinierter Expertise und Beratung (z.B. im Rahmen der OECD, des Davoser World Economic Forum oder neoliberaler Netzwerke, aber auch im Rahmen des Global Social Forum) nährt erhebliche Zweifel an der selbstgenügsamen Ignoranz seitens der normativen und spekulativen Wissenschaftsforschung solchen Entwicklungen gegenüber. Immer wieder und offensichtlicher stellt sich jedenfalls die *cui bono*-Frage. Bei der Präzisierung des Zusammenhangs von

Interessen, Wissen und Ideen, muss besser verstanden und erklärt werden, was in der Wissenschaft, Forschung und Beratung als relevantes Wissen gilt und warum. Leider leistet auch die – allerdings noch sehr junge – Forschung zu Think-Tanks noch keinen hinreichenden Beitrag zu einem umfassenden Verständnis neuer Formen der Integration von Wissenschaft und Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung.

3. Endstation Pluralismus? Wissenschaftslücken in der Think-Tank-Forschung

Parallel zum weltweiten Aufstieg der Think-Tank-Organisationen kann ein erstarkendes Interesse in der Forschung zum Think-Tank-Phänomen konstatiert werden. Dabei dürfte auch das nicht geringe Selbstbewusstsein einiger Think-Tank-Manager eine Rolle spielen, wie es zum Beispiel in folgendem Statement des langjährigen Leiters des neoliberalen Institute of Economic Affairs (IEA) in London zum Ausdruck kommt: „[...] especially with think tanks playing an increasingly central role in policy making. On that front they have taken over from the universities“ (Blundell 2009).

Mehr als 5.500 Think-Tanks werden von ForscherInnen aus den USA gezählt, wovon die Mehrzahl in den letzten Jahrzehnten gegründet worden sind (McGann 2008). Ein großer Teil der Literatur ist, hinsichtlich der verstärkten Entwicklung der überwiegend privaten Think-Tanks, deskriptiv und affirmativ. Erst vereinzelt werden Think-Tanks systematisch im Hinblick auf die Transformation von Wissen und Macht im Übergang vom sozialliberalen zum neoliberalen Zeitalter erforscht (vgl. Walpen 2004; Resch 2005; Plehwe/Walpen 2006; verschiedene Beiträge in Mirowski/Plehwe 2009). In jüngster Zeit wird in der Forschung eine grundlegende Herausforderung durch Think-Tanks und Stiftungen in Wissenschaft und Gesellschaft thematisiert (Medvetz 2008; Speth 2010; Asher/Guilhot 2010; Plehwe 2010).

3.1 Reanimationsversuche in Sachen Pluralismus: Innovation als Kernmerkmal?

Führende ForscherInnen bezeichnen das vielfältige Angebot von Informationen und Expertise durch eine breite Palette von Organisationen als Schlüssel zum Verständnis des Phänomens Think-Tank: die welt-

weite Streuung von häufig als Politikforschungs- und Beratungsinstitute verkürzt definierten Organisationen¹ (McGann/Weaver 2005: 2). Think-Tanks werden insbesondere in der US-Literatur als wichtiger Teil der Zivilgesellschaft porträtiert. In prinzipieller Unterscheidung von der Privatwirtschaft und der staatlichen Politik wird die Zivilgesellschaft normativ als dritter Sektor konstruiert, als eine Sphäre genuiner Bürgeraktivitäten im öffentlichen Interesse. Aber auch in Europa werden Think-Tanks besonders dafür gelobt, als Katalysator für Ideen zu dienen (Gellner 1995). Sie eignen sich dafür angeblich besser als andere Organisationen wie traditionelle akademische Einrichtungen, politische Parteien oder Interessengruppen (McGann/Weaver 2005: 3). Informations- und Innovationskapazitäten werden mithin ins Feld geführt, um Think-Tanks als wertvolles Organisationsmodell zu empfehlen.

Unabhängig von den vielen unterschiedlichen konkreten Formen von Think-Tanks in diversen Ländern behaupten McGann/Weaver (2005: 3): „What they have all in common is that they are non-profit, independent of the state, and dedicated to transforming policy problems into appropriate public policies.“ Offensichtlich wird damit eine normative Perspektive eingenommen, die insbesondere auf die US-Diskurse zugeschnitten ist. Die Finanzierung der privaten Think-Tanks durch Unternehmen, Verbände und Stiftungen, aber auch die ansehnliche staatliche Subvention aufgrund des gemeinnützigen Steuerstatus² wird ausgeblendet. Eine solche Herangehensweise kann die Überlappungen der drei Sektoren (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft), die in der Think-Tank-Finanzierung, in den Ergebnissen der Think-Tank-Forschung und in der Think-Tank-Beratungsarbeit zum Ausdruck kommt, nicht adäquat behandeln (vgl. demgegenüber Faber/McCarthy 2005). Unterbelichtet bleibt damit aber auch die Tatsache, dass viele Think-Tanks als Konsequenz der Privatisierungs- und Sparpolitik des öffentlichen Sektors entstehen, weil sich deshalb zum Beispiel auch ProfessorInnen häufig nach anderen Einkommensquellen umsehen müssen, die im Süden insbesondere von ausländischen Quellen zur Verfügung gestellt werden (Goldmann 2005). Solche Entwicklungen wurden im seit den 1980er Jahren stärker neoliberal geprägten Zeitalter dadurch weiter verstärkt, dass sich internationale Geberorganisationen zunehmend an zivilgesellschaftliche Institutionen wenden, um öffentliche Institutionen zu umgehen (Keck/Sikkink 1998).

In gewissem Kontrast zur rückhaltlos positiven Schilderung des reklamierten Think-Tank-Pluralismus erkennen McGann/Weaver eine konservative Think-Tank-Mehrheit in den Vereinigten Staaten im Gegensatz zu Europa. Obwohl lebhaftere Gründungsaktivitäten von Think-Tanks im Lager der Rechten berichtet werden (Horn 2005), behauptet McGann, dass es in Europa eine Mehrheit von linken Think-Tanks gibt (zitiert in Lahrant/Boucher 2004). Solche Thesen werden ohne empirische Belege vorgetragen, stehen gar im Gegensatz zum Europakapitel des von McGann/Weaver (2005) selbst herausgegebenen Sammelbandes. Dort wird auf „proselytizing free-market institutes“ aufmerksam gemacht. „By the late 1980s, they formed the largest group of think tanks with a clear ideological orientation and policy agenda“ (Day 2005: 106f).

Generell lässt sich festhalten, dass die Debatte über Unterschiede des Ausmaßes und der Art des Einflusses von Think-Tanks in Ländern und Regionen sowie die Bandbreiten der jeweiligen politischen Spektren, also der reale Pluralismus, prinzipiell interessant ist (siehe auch Abelson 2002). Die transnationale Formierung von Think-Tank-Kräften und deren Kapazität zur Beeinflussung von Wissenschaft und Gesellschaft lassen sich jedoch im Rahmen national-komparativer Ansätze und pluralismustheoretischer Prämissen nicht hinreichend ermessen.

3.2 Unabhängige Effizienz?

Eine weitere Gruppe von ForscherInnen erkennt an, dass Think-Tanks häufig nicht vollständig von Interessenorganisationen oder -gruppen abgegrenzt werden können. Stone/Garnett (1998: 4) behaupten jedoch auch, dass gemeinsame Charakteristiken es zulassen, Think-Tanks in eine besondere Kategorie einzuordnen: Besondere Kapazitäten der Wissensproduktion und -vermittlung verleihen ihnen angeblich eine besondere Kapazität. Legitimität wird ihnen zugesprochen, weil sie in besonderer Weise an intellektueller Unabhängigkeit interessiert seien. Wenngleich Think-Tank-Unabhängigkeit generell als „awkward problem which must be treated with flexibility“ (ebd.: 5) gesehen wird, lenken die AutorInnen die Aufmerksamkeit auf den Output und behaupten eine starke Korrelation zwischen intellektueller Unabhängigkeit und politischem Einfluss – oder politischer Isolation (ähnlich, vgl. auch Rich 2005).

Die Bedeutung der von Think-Tanks bereit gestellten Forschung liegt dieser Perspektive folgend nicht alleine in deren wissenschaftlicher Kreativität. In den Vordergrund gerückt wird Effizienz bei der Umsetzung von Ideen. Stone/Garnett (1998) positionieren Think-Tanks damit in einer Idealwelt anwendungsorientierter wissenschaftlicher Forschung analog etwa jener der deutschen Fraunhofer-Institute, deren enge Verbindung mit jeweils an der Forschung besonders interessierten Industrien unterdessen leicht ersichtlich ist. Jedenfalls wird nicht über das Ausmaß an Kontrolle von direkter oder indirekter Auftragsforschung gesprochen. In der Realität ist die Diskrepanz zwischen abstrakten Kriterien der Wissenschaft und deren Faktizität schon in der sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung mitunter recht hoch. Mit der Anwendungsorientierung wächst das Interesse an spezifischen Ergebnissen. Manifeste Probleme der Finanzierung und des normativen Hintergrundes geben jedenfalls Anlass zum Zweifel an der unabhängigen Effizienzthese, werden aber häufig heruntergespielt, um an der normativen Vision intellektueller Unabhängigkeit der Think-Tank-Forschung festzuhalten. Wenige Jahre später verweist Diane Stone demgegenüber nachdrücklich auf andere Funktionen von Think-Tanks.

3.3 Verwaltung, Kontrolle, Marketing, Lobbying: Eine etwas andere Sicht des Think-Tank-Alltags

Stone (2007) attackiert die Vorstellungen vom Think-Tank als Brücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, von der Think-Tank-Arbeit im öffentlichen Interesse und von der primär wissenschaftlichen Natur der von Think-Tanks wahrgenommenen Aufgaben. Die britische Think-Tank-Expertin hebt demgegenüber die vielfältigen Aufgaben von Think-Tanks im Rahmen der sich entwickelnden Strukturen gemischter Governance hervor, die öffentliche und private AkteurInnen sowie Think-Tank-Personal zusammenbinden. Damit wird klar, dass es nicht oder nicht in erster Linie darum geht, eine politische Öffentlichkeit durch Wissenschaft aufzuklären. Think-Tanks sind vielmehr häufig ein organischer Teil von Politiknetzwerken (vgl. Nölke in diesem Heft).

Think-Tanks können in diesem Zusammenhang besser als horizontal vernetzte, wesentlich elitäre und hierarchische Apparate erkannt werden, die jeweils unmittelbar oder mittelbar mit besonderen Interessen in Verbindung stehen. Sie sind als Makler und Kontrolleure andauernd damit beschäf-

tigt, die Grenzen zwischen Wissenschaft und Politik zu verschieben (Stone 2007: 15), werden daher auch als Vermittlungsorganisationen beschrieben (Osborne 2004) oder mit Revisoren verglichen (Gusterson 2009).

Stone (2007) stellt heraus, dass Think-Tank-Profis viel stärker mit intellektuellen Formatierungsaufgaben betraut sind (Recycling, Editieren, Synthetisieren wissenschaftlicher Forschung) als mit eigentlicher Forschung. Damit fungieren Think-Tank-ExpertInnen als typische *Garbage-can*-Unternehmer (Cohen et al. 1972); sie ziehen – wenn sich eine Gelegenheit ergibt (vgl. Kingdon 1984) – anderweitig häufig bereits verworfene Lösungen für Problemlagen hervor und übernehmen die Aufgabe wissenschaftlicher Validierung. An die Stelle des Ideals unvoreingenommener wissenschaftlicher Forschung tritt jedenfalls eine Art von Polit- und Populärwissenschaft, die, etwa im Falle von bestimmten religiösen Think-Tanks zur Verbreitung anti-darwinistischer Schöpfungslehren in den USA (z.B. das Discovery Institute in Seattle, vgl. www.discovery.org) oder der so genannten Klimawandelskeptiker, auch weltweit besonders problematisch wird (Union of Concerned Scientists 2007; Jaques et al. 2008).

Weil politische Auseinandersetzungen immer häufiger wissenschaftlich aufgeladen werden, ist es kaum verwunderlich, dass politische Kräfte jeglicher Couleur und Herkunft darum bestrebt sind, ihre Positionen mit geeigneter Expertise zu versehen. „There is a tension between entrepreneurial demands for timeliness and informing the right people that can compromise the research process,“ schreibt Stone recht milde (Stone 2007: 25, dabei Boucher 2004 folgend). Wenn aber, wie sie selbst erklärt, genuin wissenschaftliche Forschung eher selten das primäre Ziel der Arbeit in Think-Tanks darstellt, verwandelt sich das besagte Spannungsverhältnis zwischen wissenschaftlichem Anspruch und termingerechter Produktion in den Regelfall einer *Just-in-time*-Produktion von erwünschtem „wissenschaftlichen“ Unterstützungsmaterial für die jeweiligen Zwecke der Auftraggeber.

Diane Stone beendet ihre Think-Tank-Entmystifizierung mit einer betrüblichen, aber auch einseitigen Note: „Why do the myths persist? Science matters but so do interests. The myths persist because it is useful for governments and international organisations to sponsor so-called independent ‚thinking outfits‘ that represent one-way ‚bridges‘ between them and the ‚public‘“ (Stone 2007: 27). Abgesehen von Staaten und internationalen Organisationen, die relativ leicht identifiziert werden können,

profitieren unterdessen auch mächtige gesellschaftliche Gruppen von den Think-Tank-Mythen. Deren Zusammenhänge können aber im Gegensatz zu staatlichen Institutionen nicht ohne weiteres erkannt werden, unter anderem weil die rechtlichen Anforderungen zur Offenlegung der Finanzierung und Dokumentation der Tätigkeiten für häufig als gemeinnützig eingestufte Think-Tanks und Stiftungen in den meisten Ländern sehr gering sind. Eine löbliche Ausnahme bieten die USA, weshalb Interessenverflechtungen verhältnismäßig einfach rekonstruiert werden können. Dabei können die zuvor stilisierten Hauptfunktionen – pluralistische Innovation, Transfer-Effizienz, Ausgelagerte Verwaltungsfunktionen, Elitenkoordination und Planung, Interessenvertretung/Lobbyismus – in Fragestellungen bzw. konkurrierende Hypothesen umgewandelt werden, um die Arbeitsteilung innerhalb von Think-Tanks und zwischen unterschiedlichen Think-Tank-Typen anhand der Hauptanteile der Think-Tank-Arbeit empirisch zu bestimmen. Weil über die vereinzelt Institute hinaus erhebliche Energie in den Aufbau von Think-Tank-Netzwerken gesteckt wurde und wird, muss auch die theoretische Herangehensweise an den Gegenstand dem organisationsübergreifenden Charakter der Think-Tank-Entwicklung gerecht werden.

4. Think-Tank-Netzwerke: Infrastruktur und Organisationseinheiten als kritisches Element von Diskurskoalitionen

Diskurskoalitionen wurden in der Forschung zunächst als soziale Kräfte thematisiert und mikro-soziologisch studiert, weil sie unter bestimmten Umständen entscheidenden Einfluss auf die Veränderung gegebener Verhältnisse (z.B. Entwicklung neuer wissenschaftlicher Disziplinen, Wittrock et al. 1987) ausübten oder weil sie als permanente, (relativ) einflussreiche soziale Agenturen begriffen wurden (z.B. die britische Umweltbewegung, Hajer 1993). In jüngerer Zeit hat Vivien Schmidt (2002) Diskurskoalitionen als Erklärungsfaktor bei der Transformation europäischer Kapitalismuskonzepte zentral berücksichtigt, und Christian Kellermann (2006) identifiziert institutionelle Akteurszusammenhänge, die als Diskurskoalitionen etwa eine zentrale Rolle bei der Organisation des *Washington Consensus* einnehmen.

Während manche AutorInnen den Begriff praktisch nur zur empirischen Beschreibung von konkreten Personengruppen nutzen (Witt-

rock et al. 1987), beziehen andere Beiträge Organisationszusammenhänge und Institutionen an zentraler Stelle ein (Hajer 1993). In allen Beiträgen zu Diskurskoalitionen wird darauf insistiert, dass Ideen und Diskurse auf konkrete AkteurInnen und Agenturen zurückzuführen sind, also nicht idealistisch und losgelöst im freien Raum schweben. Damit unterscheidet sich die Diskurskoalitionstheorie von Ansätzen, die den Einfluss von Ideen rein kognitiv auf inhärente Charakteristika zurückführen (Einfachheit, Konsistenz) oder allgemein auf Wechselwirkungen zwischen Ideen und Kontexten rekurren (Kompatibilität). Ein kognitiv-institutioneller Ansatz betont demgegenüber die konkrete institutionelle Verankerung von Ideen, um deren Wirkmächtigkeit zu begründen (Nölke 1996). Think-Tanks sind neben Verbänden oder traditionellen akademischen Einrichtungen zweifellos zu den Organisationseinheiten zu zählen, die eine solche Verankerung von Wissen und Ideen leisten.

Hans-Jürgen Bieling kommt das Verdienst zu, die mitunter phänomenologisch anmutende Diskurskoalitionstheorie in Verbindung mit neogramscianischen Ansätzen zur Internationalen Politischen Ökonomie expliziter in historisch-materialistischer Absicht weiter zu entwickeln, indem er die Konzepte (a) historischer Block, (b) hegemonialer Block und (c) politisches Projekt mit einem Diskurskoalitionsrahmen verknüpft:

- Transnationale historische Blöcke umfassen das gesamte Spektrum strukturierender Elemente (materielle, diskursive, identitätsbildende) einer spezifischen historischen Epoche kapitalistischer Entwicklung (z.B. Fordismus);
- hegemoniale Blöcke bezeichnen jeweilige gesellschaftliche Machtverhältnisse, die im Gesamtrahmen auf der Basis von materiellen Kompromissen und diskursiver Integration für Zustimmung sorgen (z.B. Tarifvereinbarungen, Wohlfahrtsstaatsregimes, Sozialliberalismus);
- in politischen Projekten kristallisieren konkrete gesellschaftliche Interessen und Diskurse, welche die Form programmatischer Sprache und politischer Praxen annehmen (Bieling 2005: 180-181).

Bieling bezeichnet damit unterschiedliche Ebenen der strukturellen Einbettung historischer Akteurszusammenhänge, in deren Rahmen sich Diskurskoalitionen konkret erfassen lassen. In diesem Zusammenhang können sowohl klar umrissene Personenkreise als auch Organisationen und Interessengruppen bestimmt werden, die in nationalen oder transnatio-

nalen Kooperationen politischen Projekten einen programmatischen Fokus verleihen (ebd.).

Unterschieden werden können ferner ideelle und interaktive Dimensionen sowie im Rahmen der ideellen Dimension kognitive und normative Aspekte (vgl. Schmidt 2002: 209f). Im Hinblick auf interaktive Dimensionen lassen sich Koordinationsgesichtspunkte (innerhalb einer spezifischen Koalition bzw. im Prozess deren Entstehung) und Kommunikationsaspekte (in der breiteren Öffentlichkeit) unterscheiden. Bieling (2005) verdeutlicht zum Beispiel einen erweiterten Bedarf an Koordination der europäischen Finanzpolitik aufgrund der Komplexität des europäisch verflochtenen Regierungssystems, das sich im Zuge der Liberalisierung und europäischen Integration der Finanzmärkte als Mehrebenensystem herausgebildet hat. Nach der aufwändigen internen Koordination gewann der öffentliche Kommunikationsdiskurs an Bedeutung. Weil auch globale Politikprozesse der internationalen Entwicklungszusammenarbeit meist sehr komplex sind, ist der Analyse-, Koordinations- und nachlaufender Kommunikationsbedarf noch höher einzuschätzen als im EU-Kontext. Think-Tanks als Infrastruktur- und Organisationseinheiten übernehmen in diesem Zusammenhang viele und viele unterschiedliche Aufgaben, die unter anderem von originärer Forschung über interne Briefings für Diskussionen bis hin zu öffentlichen Konferenzen, gezielter Vermittlung von Informationen an spezifische Gruppen und allgemeinen Medienkampagnen reichen.³ Viele im Einzelnen und von einzelnen Think-Tanks ausgeführte Funktionen, darunter die häufig exklusiv betonten Forschungs- und Beratungsleistungen, werden im Zeitalter der intensivierten Globalisierung erst im Kontext der transnationalen Zusammenhänge von Diskursgemeinschaften und -koalitionen hinreichend erklärbar.

5. Think-Tank-Netzwerke als Gegenstand einer politischen Entwicklungssoziologie

Über die Diskussion oder den Vergleich isolierter Fälle von Think-Tank-Arbeit hinaus ist eine grundsätzlichere Verständigung über die Veränderung der sozialen Zusammenhänge von Wissenschaft, Beratung, Interessenkoordination und -vertretung und Think-Tanks erforderlich. Im Hinblick auf

die hier zur Diskussion stehenden Think-Tank-Netzwerke können thematisch orientierte (weltanschaulich offene) von weltanschaulichen oder parteiischen Netzwerken unterschieden werden. Vor der Möglichkeit der Beeinflussung offener durch weltanschauliche Netzwerke bzw. epistemische Gemeinschaften warnt zum Beispiel Stone (2000) explizit.

Spätestens seit der Gründung des Global Development Networks im Kontext der Weltbank ist offenkundig, wie stark sich der Aufbau von Forschungs- und Beratungsnetzwerken auf das Feld der Entwicklungspolitik insgesamt und auf spezielle Bereiche darin erstreckt (vgl. Schlögl in diesem Heft). Aufgrund der wachsenden Komplexität ergeben sich damit einerseits große Schwierigkeiten, wenn Einfluss auf die Arbeit in einem so großen Netzwerk bzw. in thematischen Untergruppen genommen werden soll, aber auch neue Möglichkeiten für gut organisierte und systematisch wirkende Kräfte. Neue (oder als neu gepriesene) Ansätze können dezentral entwickelt und in die Netzwerke eingebracht werden, wenn entsprechende Kapazitäten vorhanden sind. Hernando de Sotos Ansätze zur Bekämpfung von Armut durch Besitztitel etwa wurden von Peru aus durch eine interessante Kombination der Arbeit in neoliberalen Think-Tank-Netzwerken im Rahmen der Atlas Economic Research Foundation und des US-amerikanischen Center for Private Enterprise in die Weltbanknetzwerke eingeführt (vgl. Mitchell 2009). Im Vergleich zur Arbeit in traditionellen akademischen Zusammenhängen kann von einer Beschleunigung der internationalen Verbreitung von Forschungs- und Beratungswissen durch den gezielten Einsatz von Think-Tanks gesprochen, aber auch eine verringerte wissenschaftliche Qualitätssicherung vermutet werden.

Gegenüber der jüngsten Forcierung von thematischen Netzwerken ist die Verbreitung von weltanschaulichen bzw. parteiischen Think-Tanks in vielen Ländern des Südens bereits älteren Ursprungs. Weil der entwicklungspolitische Mainstream in akademischen Institutionen häufig Maßnahmen der staatlichen Entwicklungsplanung im Rahmen der Importsubstitution unterstützte, wurde von GegnerInnen der vorherrschenden Importsubstitutions- und Modernisierungstheorie bereits in den 1950er Jahren mit der Gründung von Think-Tanks begonnen, die sich in besonderem Maße (im Norden) oder nahezu exklusiv (im Süden) mit entwicklungsökonomischen und -politischen Fragen beschäftigten, um alternative marktwirtschaftliche Lösungen zu propagieren (vgl. Plehwe 2009; Goodman/Marotz-Baden 1990).

Bisweilen kann nicht (mehr) eindeutig zwischen akademischen Institutionen und weltanschaulichen Think-Tanks unterschieden werden. So gelang den GründerInnen eines neoliberalen Think-Tanks in Guatemala später die Gründung der Universidad Francisco Marroquín (Ayau 1990), mit neun Fakultäten, 3.000 Studierenden sowie 15.000 Studierenden im Fernstudium, eine der Eliteuniversitäten in Lateinamerika, an der ein stark auf neoliberale Theorien zugeschnittenes Wissen gelehrt wird. Dabei ist die Entwicklung in Guatemala kein Einzelfall. Weltweit wurden in der jüngeren Vergangenheit private Universitäten gegründet, darunter besonders viele wirtschaftsnahe (Quddus/Rashid 2000: 246f; Assié-Lumumba 2005). Für die anstehende Untersuchung von Think-Tanks und Forschungs- und Beratungsnetzwerken ist die eindeutige Unterscheidung zwischen Universitäten und Think-Tanks unerheblich. Eine Think-Tank-Netzwerkanalyse ist prinzipiell geeignet, die ohnedies zu einfache Unterscheidung zwischen akademischer Wissenschaft und Forschung auf der einen Seite und anderen Arten von Expertise zu überwinden, weil die Arbeitsteilung innerhalb von Think-Tank-Netzwerken und die Bezüge nach außen (z.B. zu Universitäten, Verbänden, politischen Institutionen etc.) im Rahmen von historisch-sozialen Netzwerkanalysen erfasst werden können. Dabei kann die Unterscheidung beispielsweise zwischen punktuellen, eher zufälligen Verbindungen und Formen der institutionalisierten Zusammenarbeit weitere Aufschlüsse bezüglich einer pluralistisch-offenen oder einseitigen Orientierung zeitigen.

Grundsätzlich erfolgt der Aufbau von weltanschaulichen oder parteiischen Think-Tanks und Think-Tank-Netzwerken zur Beeinflussung der Entwicklung von Wissensgebieten unter spezifischen normativen Gesichtspunkten, während der Aufbau von thematischen Forschungseinrichtungen und Netzwerken zwar nicht frei ist von normativen Orientierungen, aber keiner bestimmten Orientierung exklusiv verpflichtet ist bzw. sein sollte. Im Hinblick auf die starke Vermehrung von Think-Tanks muss geklärt werden, ob diese zur Sicherung einer pluralistischen Forschungs- und Beratungslandschaft beitragen oder, im Gegenteil, als wissenspolitische Instrumente zur Beschränkung und Lenkung von Forschung und Beratung dienen. Im globalen Süden ist dies auch unter demokratietheoretischen Gesichtspunkten von besonderem Interesse, weil die finanzielle Außenabhängigkeit besonders groß ist und damit erweiterte Möglichkeiten der externen Einflussnahme existieren.

Weil das Verhältnis endogener Forschungs- und Beratungskapazitäten zu exogenen in den meisten Ländern des globalen Südens erheblich stärker zuungunsten lokaler Ressourcen ausfallen dürfte als in den meisten Ländern des Nordens, ist die Arbeit von Think-Tanks bzw. der Wettbewerb unter Think-Tanks in den verschiedenen Regionen und Ländern gleichzeitig nicht ohne weiteres vergleichbar. Bislang ist die Frage der ungleichen Verteilung von Ressourcen unterdessen weitgehend auf die Diskussion des „Digital Divide“ und des Brain-Drain konzentriert, nicht aber auf die transnationalen Einflüsse in den jeweils lokalen Forschungs- und Beratungszusammenhängen.

Die bisherige Literatur zu den Think-Tanks und Forschungsnetzwerken bezieht sich vorwiegend auf den Kontext der Weltbank. Sie kommt – bislang noch weitgehend ohne empirische Grundlagen – zu widersprüchlichen Ergebnissen. AdvokatInnen der neuen Wissensstrategie und ihrer Umsetzung begründen und begrüßen die neuen Wissensnetzwerke normativ und unterstellen – mit kleineren Einschränkungen – eine Revitalisierung des wissenschaftlichen Pluralismus, woraus positive Konsequenzen für die entwicklungspolitische Praxis abgeleitet werden (Stone 2000). Skeptische Beobachter vermuten demgegenüber eine weitere Überladung ohnedies überforderter globaler Finanzorganisationen (Pincus/Winters 2002), und grundsätzlichere Kritiker sehen im strengen Gegensatz zur normativen Dezentralisierungsrhetorik eine faktische Verstärkung der Kontrolle durch die Weltbank (Cammack 2002).

Eine stärker auf die Vielfalt von AkteurInnen und sozialen Kräften bezogene Diskurskoalitionsperspektive, die Think-Tank-Netzwerke ins Zentrum der empirischen Analyse stellt, lenkt demgegenüber die Aufmerksamkeit auf unterschiedliche Kontroll- und Selektionsmechanismen sowie Asymmetrien eines (zuletzt vorwiegend neoliberal) eingehegten Pluralismus einerseits und auf Kämpfe und Auseinandersetzungen verschiedener – staatlicher und privater – Kräfte unter anderem im Rahmen internationaler Organisationen wie der Weltbank oder dem Internationalen Währungsfond andererseits (Plehwe 2007). Im Rahmen dieses Ansatzes erscheint es prinzipiell möglich, sich verändernde Organisationszusammenhänge, Kräfteverhältnisse und Auseinandersetzungen (z.B. um zukünftige Richtungsentscheidungen in Bezug auf entwicklungspolitische Forschung und Beratung im Kontext internationaler Organisationen) besser zu erfassen und genauer zu untersuchen.

Eine Verbindung von organisationssoziologischen und netzwerktheoretischen Ansätzen – insbesondere die sozialhistorische Netzwerkanalyse (Wetherell 1998) – kann sich dabei der mittlerweile vielfältigen Think-Tank-Empirie bedienen, um die Konturen von Diskurskräften und -koalitionen, von Machteliten und Wissenshierarchien, aber auch von Oppositionslagern zu skizzieren (vgl. z.B. Walpen 2004; Plehwe/Walpen 2006; Fischer 2009). Die globale Wissensmachtordnung (Strange 1988) ist einerseits als Konkurrenz verschiedener Konzentrationen zum Beispiel akademischer Forschung und Ausbildung geografisch erfassbar (in Ländern und Regionen, z.B. den Ivy-League-Universitäten in den USA, in Organisationen wie der Max-Planck-Gesellschaft oder dem Centre National de la Recherche Scientifique/CNRS) und kann andererseits als fachliche Gruppierung (Gläser 2006) oder als weltanschauliches Lager transnational bestimmt werden (Fleck 1980). Dabei unterliegen die jeweiligen Wissensbestände häufig unterschiedlichen funktionalen Prinzipien, zum Beispiel öffentlich frei verfügbares Wissen gegenüber privat kontrolliertem bzw. juristisch geschütztem Wissen. Auch im Prinzip öffentliche Informationsbestände und -flüsse sind meist nur „halb-öffentlich“, weil sie in bestimmten Netzwerken kanalisiert werden. Mit Hilfe von bibliometrischen Methoden können Schwerpunkte der Produktion von akademischem Wissen genauer erforscht werden. Ein Beispiel: Kogut/Spicer (2005) führen die katastrophalen Resultate der Privatisierung in Russland unter anderem auf eine einflussreiche Konzentration von Forschung und (mit der Weltbank verbundene) Beratung bei ÖkonomenInnen in Boston (Harvard, MIT) zurück.

Auf der Basis geeigneter Untersuchungen können jedenfalls der Zusammenhang von Wissensnetzwerken und eine Schichtung und Gewichtung spezifischer Wissensbestände sozial-kartografisch gedacht und als Höhenlinien eingetragen werden. Solche Isohypsen veranschaulichen dann beispielsweise die seit Mitte der 1970er Jahre wachsenden „Gebirgszüge“ marktwirtschaftlicher Forschung, den Aufstieg eines Forschungsgebietes wie Mikrofinanz und -versicherung in der Entwicklungsforschung oder umweltökonomische Instrumente in der Klimaforschung. Die Forschungs- und Förderpolitik durch staatliche und zunehmend durch private Geldgeber hat dabei zweifelsohne einen großen Einfluss darauf, in welchen Bereichen (und Regionen) es zu Wachstum oder Stagnation kommt, welche Forschungs- und Beratungsrichtungen als vielversprechend institutionalisiert werden,

ausgestattet mit festen Budgets, welche eher als Spielball von Marktkräften kundenabhängig schwanken und welche eine kümmerliche Randexistenz führen oder gar gänzlich unterdrückt werden. Im Rahmen einer globalisierten Kommunikation gewinnt nicht zuletzt die politische Kommunikation einer gleichfalls globalisierten Forschung und Beratung zunehmend an Bedeutung (St. Clair 2006).

Die Analyse von thematischen Zusammenhängen kann durch die gezielte Beachtung und Erforschung der weltanschaulich geprägten Think-Tank-Netzwerke verbessert, vor allem auch erleichtert werden. Letztere ermöglichen eine Komplexitätsreduktion in der Think-Tank-Forschung, die angesichts der enormen Vielfalt von Think-Tanks oder Think-Tank-ähnlichen Organisationen dringend notwendig ist. Analog zu parteinahen Stiftungen sind Beiträge aus weltanschaulichen und parteiischen Think-Tanks meist erheblich einfacher einzuordnen, wenn der Netzwerkzusammenhang bekannt ist. Zum Beispiel werden von der Atlas Economic Research Foundation oder dem International Policy Network und der Friedrich-Naumann-Stiftung nahezu ausnahmslos ebenso dezidiert marktliberale Think-Tanks unterstützt wie etwa das Progressive Policy-Netzwerk und die Friedrich-Ebert-Stiftung sozialdemokratisch orientierte Einrichtungen fördern. Die im Rahmen des Weltsozialforums verbundenen Organisationen können als Teil einer radikaleren Linken verstanden werden, die europaweit zum Beispiel durch das Transform-Netzwerk von Stiftungen und Think-Tanks gefördert werden. Die weltanschauliche Orientierung ist dabei zwar nicht eindeutig oder gänzlich bestimmt, kann aber bereits als Annäherung im Sinne von weiteren Lagern das Verständnis von Einzelexpertisen erleichtern. Die Übersicht in Abbildung 1 zeigt einige relativ klar unterscheidbare Lager auf globaler Ebene.



Abb. 1: Beispiele für weltanschauliche bzw. „parteiische“ Think-Tank Netzwerke

Quelle: Eigene Darstellung nach www.globalprogressiveforum.org; www.weltsozialforum.de; www.gurn.info; www.lared.org; atlasnetwork.org; www.cipe.org

Die Übersicht ist nicht vollständig. Weitere weltanschauliche Netzwerke, die nicht in der Beispielgrafik erfasst sind, gibt es sicherlich in religiösen Milieus, zum Beispiel der christlichen religiösen Rechten (z.B. Jerry Falwells „Moral Majority“) oder des islamischen Fundamentalismus. Weder sind die abgebildeten Netzwerke vollständig identifiziert noch komplett voneinander abgeschlossen, wenngleich es kaum Überschneidungen zwischen den neoliberalen und kapitalseitigen Netzwerken und den radikalen Netzwerken im linken sozialen Bewegungs- und Gewerkschaftsmilieu geben dürfte. Insgesamt bietet die Beachtung und gezielte Untersuchung der immerhin auch formal (über Mitgliedschaften) organisierten Netzwerke die Möglichkeit zur Reduktion der im globalen Kontext um ein vielfaches

gesteigerten Komplexität im Vergleich zu bekannteren lokalen oder nationalen Konfigurationen. Darüber hinaus tragen die weltanschaulichen Netzwerke vermutlich erheblich auch zur mittlerweile viel häufiger transnationalen Formierung von sozialen Kräften und weltanschaulichen Lagern bei.

In diesem Zusammenhang ist aber nicht nur eine möglicherweise einseitige Ausrichtung eines Experten- und Think-Tank-Netzwerkes von Belang, sondern ein generelleres Verständnis vorhandener bzw. möglicher Verbindungen. Es liegt auf der Hand, dass eine Gesellschaft und ihre verschiedenen sozialen Gruppen besser zur Diskussion relevanter Fragen beitragen können, wenn sowohl in thematischer als auch in weltanschaulicher Hinsicht eine vielfältige Partizipation in Diskursen möglich ist; wenn etwa in Nicaragua lediglich wenige Organisationen, darunter die Zentralbank, als Mitglied des GDN gelistet sind (Willebrand 2009)⁴, so ist die An- und Einbindung von lokalen ExpertInnen sehr viel geringer als im benachbarten Costa Rica, wo eine viel größere Zahl von Think-Tanks und ExpertInnen beteiligt ist (Schrems/Wittmann 2009). Wie wird der Pluralismus des Global Development Netzwerkes in Mittel- und Osteuropa beeinflusst, wenn die lokale Hub-Organisation CERGE-EI in der Tschechischen Republik sehr eng mit US-amerikanischen Eliteuniversitäten und neoliberalen Think-Tank-Netzwerken verbunden ist, und gleichzeitig mehr als 30 Prozent der Publikationen des regionalen GDN auf sich vereint (vgl. Blumreisinger/Tasser 2009)?

Sowohl in thematischer Hinsicht (z.B. ökologische Fragen, Landwirtschaft, Industrialisierung, Menschenrechte) als auch in weltanschaulicher Hinsicht können Think-Tank-Netzwerke als eine Art transnationales System kommunizierender (oder verstopfter) Röhren gedacht werden, dessen Verbindungen aufschlussreich sind für den Informationsfluss und die Interpretationsweisen zu jeweiligen Themengebieten und Einzelfragen. Im Vorfeld des Johannesburger Gipfels zur nachhaltigen Entwicklung im Jahr 2002 wurde zum Beispiel eine verstärkte Vernetzung von *marktwirtschaftlichen* Think-Tanks zu ökologischen Regulierungsfragen organisiert und mit dem Sustainable Development Network (<http://www.sdnetwork.net>) institutionalisiert. Damit wurde auch im Rahmen neoliberaler Strategien eine Lücke im Portfolio der Forschungs- und Beratungsangebote geschlossen, die im Kontext der Klimawandeldebatten für eine marktwirtschaftliche Orientierung in der Umweltpolitik sorgen soll. Mit Hilfe von Think-Tanks können Ansprüche auf Mitwirkung in Politiknetzwerken gestellt und

vermutlich auch durchgesetzt werden. Ob, mit welchem Erfolg und wann das der Fall ist, kann erst durch sachdienliche empirische Forschung geklärt werden.

6. Ausblick: Entwicklungspolitische Think-Tank-Netzwerke in kritischer Perspektive

Eine möglichst vollständige Erfassung internationaler Think-Tank-Netzwerke mitsamt ihrer Kapazitäten und Verbindungen kann einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die jüngsten Veränderungen in der entwicklungspolitischen Forschung und Politikberatung besser zu verstehen. Dabei sind nicht nur die älteren und jüngeren Forschungs- und Beratungsinstitute selbst von Interesse. Über die jeweiligen Think-Tanks und insbesondere über die Think-Tank-Netzwerke können Zusammenhänge und Ressourcen von Diskurskoalitionen rekonstruiert werden, die im Feld der (wissenschaftlichen) Forschung und Beratung wirksam sind. Think-Tanks und Think-Tank-Netzwerke bieten für sich genommen keinen vollständigen Überblick über die beteiligten Akteure und Kräfte, aber mit Hilfe von sozialen Netzwerkanalysen können über die Think-Tanks andere akademische Institutionen oder Unternehmen und Wirtschaftsverbände sowie sonstige Organisationen, zum Beispiel NGOs oder Gewerkschaften, gut erfasst werden, weil Think-Tanks an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Medien und Gesellschaft operieren. Eine solche, die sozialen Zusammenhänge von Forschung, Beratung und Verwendung adressierende Forschung kann einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die ebenso verstärkte wie selektive Integration von Wissenschaft und Gesellschaft im Bereich der internationalen Entwicklungszusammenarbeit genauer zu ermessen. Abgesehen vom zu erwartenden erheblichen Ertrag in der Entwicklungsforschung ließe sich damit zum einen die aufgezeigte Lücke in der sozialwissenschaftlichen Wissenschaftsforschung verringern, und zum anderen ein kritischer Beitrag zur bislang häufig affirmativen Think-Tank-Forschung leisten. Die vorbildliche Fallstudie zum Overseas Development Institute von Stone (2009) zeigt anschaulich die spezifischen Bemühungen zur Entwicklung einer anwendungsorientierten Entwicklungsforschung, und Holtom (2007) konkretisiert die Rolle von Think-Tanks als Schalt-

stellen zwischen ausländischen Gebern und lokalen Empfängern. Eine systematischere Think-Tank-Netzwerkforschung sollte aber nicht bei Fallstudien stehen bleiben.

- 1 James McGann unterscheidet zwar unterschiedliche Think-Tank-Typen, darunter aktivistische, parteiische, Phantom- (von ausländischen Staaten kontrollierte) und wissenschaftliche Institute (www.foreignpolicy.com/story/cms.php?story_id=4598&page=0), aber es bleibt höchst problematisch, die unterschiedlichen Typen unter der verkürzten Sammeldefinition „Politikforschungs- und Beratungsorganisation“ zusammenzufassen. Es gibt tatsächlich keine wirklich überzeugende allgemeine Definition aufgrund der sehr unterschiedlichen Think-Tank-Typen. Traditionelle akademische Institute (Universitäten ohne StudentInnen) besitzen nur sehr oberflächliche Ähnlichkeiten mit Parteistiftungen, kommerziellen Dienstleistern oder parteiischen Think Tanks. Wenn wir die Kurzformel „Politikforschungs- und Beratungsorganisation“ für Think-Tanks benutzen, dann soll damit keineswegs insinuiert werden, dass sich der neuartige Organisationstyp damit im Wesentlichen erfassen lässt. Immerhin betont der Beratungsaspekt das ausgeprägtere Interesse an Vermarktungsfunktionen im wissenschaftlichen, medialen und politischen Raum.
- 2 „The revenue loss has been estimated at US\$50 bn. for all charities in the U.S. A total of US\$300 bn. of tax reducing donor contributions have been channelled to private choice recipients including think tanks“ (Strom 2009: o.S.).
- 3 „Like many governments and other international organizations, the UN is confronted by the exploding numbers of non-governmental organizations (NGOs) and the avalanche of information. Research institutes represent useful intermediaries to shape, channel and coordinate UN relations with other non-state actors“ (Johnson/Stone 2000: 10).
- 4 Insgesamt waren 2009 nur drei Organisationen Mitglied im GDN. Neben der Zentralbank handelt es sich um ein Institut, das sich mit sozialen Fragen beschäftigt, und um ein Institut, das (Klein-)UnternehmerInnen berät und unterstützt. Unter drei ExpertInnen mit Wohnsitz in Nicaragua befand sich lediglich ein Nicaraguaner. Ein Doktorand aus Nicaragua gab in einem Interview an, für andere Studierende sei das GDN wenig interessant, weil sie nicht ausreichend Englisch könnten. Umgekehrt sind die meisten im GDN verfügbaren Arbeiten über Nicaragua außerhalb der Landesgrenzen entstanden (vgl. Willebrand 2009).

Literatur

- Abelson, Donald E. (2002): *Do Think Tanks Matter?* Montreal/Kingston: McGill-Queen's University Press.
- Asher, Thomas/Guilhot, Nicolas (2010): *The Collapsing Space between Universities and Think Tanks*. In: *World Social Science Report 2009/2010*. UNESCO/ISSC

- Assié-Lumumba, N'Dri T. (2005): Critical Perspectives on the Crises, Planned Change, and the Prospects for Transformation in African Higher Education. In: JHEA/RESA 3 (3), 1-29.
- Ayau, Manuel (1990): The War of Ideas in Guatemala. In: Goodman, John C./ Marotz-Baden, Ramona (Hg.): Fighting the War of Ideas in Latin America. Dallas: National Center for Policy Analysis, 138-146.
- Bieling, Hans-Jürgen (2005): Finanzmarktintegration und transnationale Interessengruppen in der Europäischen Union. In: Eising, Rainer/Kohler-Koch, Beate (Hg.): Interessenpolitik in Europa. Baden-Baden: Nomos, 179-201.
- Blumreisinger, Tanja/Tasser, Marisa (2009): Das Global Development Network (GDN) Central Eastern Europe – CERGE-EI. Unveröffentlichte Seminararbeit (Seminar „Von der Weltbank zur Wissensbank?“), Universität Wien.
- Blundell, John (2009): Think Tank: Fight to Keep Dirty Thoughts at Bay. We Need to Guard Think Tanks Against Undue Influence. In: The Sunday Times, 5. 7.2009.
- Boucher, Stephen (2004): Europe and Its Think Tanks: A Promise to Be Fulfilled. An analysis of think tanks specialised in European policy issues in the enlarged European Union. In: Studies and Research 35, Paris: Notre Europe. http://www.notre-europe.eu/uploads/tx_publication/Etud35-en.pdf, 9.6.2010.
- Cammack, Paul (2002): The Mother of all Governments: The World Bank's Matrix for Global Governance. In: Wilkinson, Rorden/Hughes, Steve (Hg.): Global Governance. Critical Perspectives. London/New York: Routledge, 36-54.
- Cockett, Richard (1994): Thinking the Unthinkable: Think Tanks and the Economic Counter-Revolution, 1931–1983. London: Fontana.
- Cohen, Michael D./March, James G./Olsen, Johan P. (1972): A Garbage Can Model of Organizational Choice. In: Administrative Science Quarterly 17, 1-25.
- Day, Alan J. (2005): Think Tanks in Western Europe. In: McGann, James G./Weaver, R. Kent (Hg.): Think Tanks & Civil Society. Catalysts for Ideas and Action. New Brunswick: Transaction Publishers, 103-138.
- Evers, Hans-Dieter/Kaiser, Markus/Müller, Christine (2003): Entwicklung durch Wissen: Eine globale Wissensarchitektur. In: Soziale Welt 54 (1), 49-70.
- Faber, Daniel R./McCarthy, Deborah (Hg., 2005): Foundations for Social Change. Lanham: Rowman and Littlefield.
- Falk, Svenja/Römmele, Andrea/Rehfeld, Dieter/Thunert, Martin (2006): Einführung: Politikberatung – Themen, Fragestellungen, Begriffsdimensionen, Konzepte, Akteure, Institutionen, und Politikfelder. In: Falk, Svenja/Römmele, Andrea/Rehfeld, Dieter/Thunert, Martin (Hg.): Handbuch Politikberatung. Wiesbaden: VS Verlag, 11-22.
- Fischer, Frank (1993): Policy Discourse and the Politics of Washington Think Tanks. In: Fischer, Frank/Forester, John (Hg.): The Argumentative Turn in Policy Analysis. Durham: Duke University Press, 21-42.
- Fischer, Karin (2009): The Influence of Neoliberals in Chile Before, During, and After Pinochet. In: Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (Hg.): The Road from Mont

- Pèlerin. *The Making of the Neoliberal Thought Collective*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press, 305-346.
- Fleck, Ludwik (1980 [1935]): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gellner, Winand (1995): *Ideenagenturen für Politik und Öffentlichkeit. Think Tanks in den USA und in Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gibbons, Michael/Limoges, Camille/Nowotny, Helga/Schwartzman, Simon/Scott, Peter/Trow, Martin (1994): *The New Production of Knowledge: The Dynamics of Science and Research in Contemporary Societies*. London/New Delhi: Thousand Oaks/Sage.
- Gilman, Nils (2003): *Mandarins of the Future. Modernization Theory in Cold War America*. Baltimore/London: The Johns Hopkins University Press.
- Gläser, Jochen (2006): *Wissenschaftliche Produktionsgemeinschaften. Die soziale Ordnung der Forschung*. Frankfurt am Main: Campus.
- Goldman, Michael (2005): *Imperial Nature: The World Bank and Struggles for Social Justice in the Age of Globalization*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Goodman, John C./Marotz-Baden, Ramona (Hg., 1990): *Fighting the War of Ideas in Latin America*. Dallas: National Center for Policy Analysis.
- Gusterson, Hugh (2009): *The Sixth Branch: Think Tanks as Auditors*. New York: Social Science Research Council.
- Hajer, Maarten A. (1993): *Discourse Coalitions and the Institutionalization of Practice: The Case of Acid Rain in Britain*. In: Fischer, Frank/Forrester, John (Hg.): *The Argumentative Turn in Policy Analysis and Planning*. Durham/London: Duke University Press, 43-76.
- Hessels, Laurens K./Lente, Harro van (2008): *Re-thinking New Knowledge Production: A Literature Review and a Research Agenda*. In: *Research Policy* 37, 740-760.
- Holtom, Duncan (2007): *The Challenge of Consensus Building: Tanzania's PRSP 1998-2001*. In: *The Journal of Modern African Studies* 45, 233-251.
- Horn, Karen (2005): *Die wirtschaftlichen Freigeister stellen sich auf die Hinterbeine. Selbst in wirtschaftlich schwierigen Zeiten entstehen auf der Welt immer mehr „Think Tanks“*. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11.8.2005, 11.
- Jaques, Peter J./Dunlap, Riley E./Freeman, Mark (2008): *The Organisation of Denial: Conservative Think Tanks and Environmental Scepticism*. In: *Environmental Politics* 17 (3), 349-385.
- Joerges, Bernward/Shinn, Terry (Hg., 2001): *Instrumentation between Science, State and Industry*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishing.
- Shinn, Terry/Joerges, Bernward (2002): *The Transverse Science and Technology Culture: Dynamics and Roles of Research-Technology*. In: *Social Science Information* 41 (2), 207-251.

- Johnson, Erik/Stone, Diane (2000): The Genesis of the GDN. In: Stone, Diane (Hg.): Banking on Knowledge. The Genesis of the Global Development Network. London/New York: Routledge, 1-23.
- Keck, Margaret/Sikkink, Kathryn (1998): Activists beyond Borders. Advocacy Networks in International Politics. Ithaca/London: Cornell University Press.
- Kellermann, Christian (2006): Die Organisation des Washington Consensus. Bielefeld: transcript.
- Kingdon, John (1984): Agendas, Alternatives, and Public Policies. Boston, MA: Little Brown.
- Kogut, Bruce/Spicer, Andrew (2005): Taking Account of Accountability: Academics, Transition Economics and Russia. Insead Working Paper. www.unizh.ch/iou/orga/ssl-dir/wiki/uploads/Main/Kogut_Russia_2005.pdf, 9.6.2010.
- Lahrant, Morgan/Boucher, Stephen (2004): Think Tanks in Europe and US: Converging or Diverging. Paris: Notre Europe.
- Leydesdorff, Loet/Etzkowitz, Henry (1998): The Triple Helix as a Model for Innovation Studies. In: Science and Public Policy 25 (3), 195-203.
- McGann, James G. (2008): The Global „Go-To Think Tanks“. The Leading Public Policy Research Organizations in the World. Philadelphia: University of Pennsylvania. http://foreignpolicy.com/files/2008_Global_Go_To_Think_Tanks.pdf, 10.8.2009.
- McGann, James G./Weaver, R. Kent (Hg., 2005): Think Tanks and Civil Societies. Catalysts for Ideas and Action. New Brunswick, NJ/London: Transaction Publishers.
- Medvetz, Thomas Matthew (2008): Think Tanks as an Emergent Field. New York: Social Science Research Council.
- Mirowski, Philip/Sent, Esther-Mirjam (2008): The Commercialization of Science, and the Response of STS. In: Hackett, Edward J./Amsterdamska, Olga/Lynch, Michael/Wajcman, Judy (Hg.): The Handbook of Science & Technology Studies. Cambridge, MA: MIT Press, 635-690.
- Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (Hg., 2009): The Road from Mont Pèlerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Mitchell, Timothy (2009): How Neoliberalism Makes Its World: The Urban Property Rights Project in Peru. In: Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (Hg.): The Road from Mont Pèlerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective. Cambridge, MA/London: Harvard University Press, 386-416.
- Nölke, Andreas (1996): Die politische Macht ökonomischer Ideen: Neoliberalismus als Entwicklungsstrategie. Konferenzpapier präsentiert im Workshop „Normen und Ideen in der internationalen Politik“ der Sektion „Internationale Politik“ der DVPW, Arnoldshain, Februar 1996.
- Nowotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael (2001): Re-Thinking Science: Knowledge and the Public in an Age of Uncertainty. Cambridge: Polity Press.

- Nowotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael (2003): Introduction. „Mode 2“ Revisited: The New Production of Knowledge. In: *Minerva* 41, 179-194.
- Osborne, Thomas (2004): On Mediators: Intellectuals and the Ideas Trade in the Knowledge Society. In: *Economy and Society* 33 (4), 430-447.
- Pincus, Jonathan R./Winters, Jeffrey A. (Hg., 2002): *Reinventing the World Bank*. Ithaca/London: Cornell University Press.
- Plehwe, Dieter (2002): Im Netz der Denker. Die Aktivitäten neoliberaler Think Tanks. In: *iz3w Sonderheft „Wo steht die Bewegung? Eine Zwischenbilanz der Globalisierungskritik“*, 34-36.
- Plehwe, Dieter (2006): Think Tanks. In: Urban, Hans-Jürgen (Hg.): *ABC zum Neoliberalismus. Von „Agenda 2010“ bis „Zumutbarkeit“*. Hamburg: VSA, 224-226.
- Plehwe, Dieter (2007): A Global Knowledge Bank? The World Bank and Bottom-up Efforts to Reinforce Neoliberal Development Perspectives in the Post-Washington Consensus Era. In: *Globalizations* 4 (4), 514-528.
- Plehwe, Dieter (2009): Introduction. In: Mirowski, Philip/Plehwe, Dieter (Hg.): *The Road from Mont Pèlerin. The Making of the Neoliberal Thought Collective*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press, 1-44.
- Plehwe, Dieter (2010): Who Cares about Excellence? Social Sciences under Think Tank Pressure. In: Halvorsen, Tor/Nyhagen, Atle (Hg.): *Academic Identities – Academic Challenges? American and European Experience of the Transformation of Higher Education and Research*. Oxford: Oxford University Press, im Erscheinen.
- Plehwe, Dieter/Walpen, Bernhard (2006): Between Network and Complex Organization: The Making of Neoliberal Knowledge and Hegemony. In: Plehwe, Dieter/Walpen, Bernhard/Neunhöffer, Gisela (Hg.): *Neoliberal Hegemony. A Global Critique*. London/New York: Routledge, 27-50.
- Quddus, Munir/Rashid, Salim (2000): The Worldwide Movement in Private Universities. Revolutionary Growth in Post-Secondary Higher Education. In: *American Journal of Economics and Sociology* 59 (3), 487-516.
- Resch, Christine (2005): *Berater-Kapitalismus oder Wissensgesellschaft? Zur Kritik der neoliberalen Produktionsweise*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Rich, Andrew (2005): *Think Tanks, Public Policy, and the Politics of Expertise*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schmidt, Vivien A. (2002): *The Futures of European Capitalism*. Oxford: Oxford University Press.
- Schrems, Hannah/Wittmann, Verena (2009): *Das GDN in Costa Rica – Teil einer neoliberalen Welthegeemonie oder Beweis des „Overloads“ der Weltbank? Unveröffentlichte Seminararbeit (Seminar „Von der Weltbank zur Wissensbank?“), Universität Wien.*

- Shinn, Terry (2002): The Triple Helix and New Production of Knowledge: Prepackaged Thinking on Science and Technology. In: *Social Studies of Science* 32, 599-614.
- Speth, Rudolf (2010): Think Tanks und Stiftungen. In: Hornbostel, Stefan/Knie, Andreas/Simon, Dagmar (Hg.): *Handbuch Wissenschaftspolitik*. Wiesbaden: VS Verlag, 390-405.
- St. Clair, Asuncion (2006): The World Bank as a transnational expertised institution. In: *Journal of Global Governance* 12 (1), 77-95.
- Stone, Diane (Hg., 2000): *Banking on Knowledge. The Genesis of the Global Development Network*. London/New York: Routledge.
- Stone, Diane (2007): Garbage Cans, Recycling Bins or Think Tanks? Three Myths about Policy Institutes. In: *Public Administration* 85 (2), 259-278.
- Stone, Diane (2009): Rapid Knowledge: „Bridging Research and Policy“ at the Overseas Development Institute. In: *Public Administration and Development* 29, 303-315.
- Stone, Diane/Garnett, Andrew (1998): Think Tanks, Policy Advice and Governance. In: Stone, Diane/Garnett, Andrew (Hg.): *Think Tanks across Nations*. Manchester: Manchester University Press, 1-20.
- Strange, Susan (1988): *States and Markets. An Introduction to International Political Economy*. London: Continuum.
- Strom, Stephanie (2009): Charities Rise, Costing US Billions in Tax Breaks. In: *New York Times*, 6.12.2009. http://www.sos.state.co.us/pubs/charities/char_news_2009-12-06_charities-rise.pdf, 10.1.2010.
- Union of Concerned Scientists (2007): *Smoke, Mirrors and Hot Air. How Exxon-Mobil Uses Big Tobacco's Tactics to Manufacture Uncertainty on Climate Science*. Washington D.C. http://www.ucsusa.org/assets/documents/global_warming/exxon_report.pdf, 9.6.2010.
- Walpen, Bernhard (2004): *Die offenen Feinde und ihre Gesellschaft*. Hamburg: VSA.
- Wetherell, Charles (1998): Historical Social Network Analysis. In: *International Review of Social History* 43 (6), 125-44.
- Willebrand, Kristina Maria (2009): *Nicaragua im Global Development Network. Ansprüche und Wirkungen auf dem Prüfstand*. Unveröffentlichte Seminararbeit (Seminar „Von der Weltbank zur Wissensbank?“), Universität Wien.
- Wittrock, Björn/Wagner, Peter/Wollmann, Hellmut (1987): *Social Science and the Modern State: Knowledge, Institutions, and Societal Transformations*. WZB Discussion Paper P87-3. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Abstracts

Vor dem Hintergrund aktueller Initiativen zur Förderung von entwicklungspolitischen Think-Tanks in ausgewählten Ländern des Südens stellt der Aufsatz die Diskurskoalitionstheorie als vielversprechenden Rahmen zur Erforschung von Think-Tank-Netzwerken vor. Zu diesem Zweck werden neuere Beiträge der historischen Wissenschaftsforschung und der noch jungen Think-Tank-Forschung rekapituliert. In Anbetracht ungleicher Entwicklungen von weltanschaulichen und thematischen Think-Tank-Netzwerken in der Entwicklungszusammenarbeit erweist sich die wohlwollende Beschreibung der gegenwärtigen Reorganisation von Forschung und Beratung als verbesserte Integration von Wissenschaft und Gesellschaft als unzutreffend bzw. unzureichend. Globale Think-Tank-Netzwerke bieten eine ergiebige Empirie zur Erforschung von transnationalen Diskursgemeinschaften und -koalitionen, die systematischer erschlossen werden muss.

In the context of current programmes in support of developmental think tanks in selected countries of the global south, discourse coalition theory is presented as a promising framework with which to study sprawling think tank networks. To this end, recent contributions to the history of science and to the still nascent field of think tank research can be usefully exploited. However, because of uneven processes of both ideological and thematic think tank networks, prevailing assessments of current trends in the reorganization of research and of consulting as beneficial steps for the better integration of science and society are found to be lacking. Global think tank networks offer rich empirical data with which to study transnational discourse communities and coalitions, but have yet to be systematically tapped.

Dieter Plehwe
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
plehwe@wzb.eu